

# Ausdauer führt zum Traumberuf

Wie das Sozialraumprojekt langzeitarbeitslosen Menschen wieder Perspektiven eröffnet

Von Thorsten Stötzer

**BAD SCHWALBACH.** Die allmählich wieder im Gras aufkommenden Tulpen sollen geschont werden, bittet die Gärtnermeisterin Karin Koch, als im Bad Schwalbacher Kurpark Rechen verteilt werden. Zwischen Stahlbrunnen und Kurhaus-Parkplatz geht eine Gruppe daran, das Laub von Kastanien, Ahorn und Buchen aus dem vergangenen Herbst zu beseitigen. Für die Helfer ist dieser Einsatz etwas Neues. Sie nehmen teil an einem Sozialraumprojekt, das Wege zurück an einen Arbeitsplatz aufzeigen soll.

## Viele Gänge zu Betrieben

Die Sozialraumprojekte breiten sich nach und nach aus im Rheingau-Taunus. Prägend ist dabei eine enge Zusammenarbeit zwischen der jeweiligen Kommune, des Job-Centers und der ProJob GmbH des Kreises. In Bad Schwalbach hat Stadtrat Klaus Mauer (SPD) sich maßgeblich eingebracht und viele Gänge zu Betrieben auf sich genommen. „Arbeitspolitik gehört mit zur Stadtpolitik“, steht für ihn fest. Und er freut sich, dass der Einsatz zumindest einem Teil der Langzeitarbeitslosen schon weitergeholfen hat.

Mit 15 Personen hat die Sozialraumprojekt-Gruppe im



**Laubrechen im Kurpark: Der Hinweis auf das absolvierte Sozialraumprojekt soll den Teilnehmenden bei künftigen Bewerbungen ein Pluspunkt sein.**

Foto: Martin Fromme

Oktober begonnen, berichtet Katja van der Las von der ProJob GmbH. Kurz vor dem Abschluss Ende März sind noch zwölf Leute dabei, denn drei haben zwischenzeitlich eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden. Bei zwei weiteren hat es immerhin mit einem Praktikumsplatz geklappt. Dazu zählt Franziska Kluge, der es im Kurpark besonders gut gefällt, denn sie ist gelernte

Gärtnerin. Es besteht Aussicht, diesen Beruf bei der Stadt wieder auszuüben.

Zwischen der Arbeit als Gärtnerin liegen Stationen in Buchbinderei und Konditorei. „Zum Schluss waren das nur Minijobs“, erzählt die 37-Jahre alte alleinerziehende Mutter. Nach langer Arbeitslosigkeit öffnen sich für sie dank des Sozialraumprojekts neue Perspektiven. „Zu dem Projekt geht man immer wieder

gerne hin“, betont Kluge. Mit Katja van der Las hat sie Bewerbungen geschrieben und räumt ein: „Nach der ersten Absage für ein Praktikum hätte ich aufgegeben“, doch die Unterstützung reichte weiter.

„Ich wäre nicht auf die Idee gekommen, fünf Mal nachzuhaken“, sagt Franziska Kluge. Dann meldete sie sich doch immer wieder, was sich letztlich lohnte. Ausdauer und

Frustrationstoleranz sind also wichtige Aspekte im Sozialraumprojekt, zu dem Einzelgespräche mit den Betreuern gehören. Dazu kommen wöchentliche Workshops mit Themen wie Bewerbung, Vorstellungsgespräch und Work-Life-Balance. „Lustige Übungen“ sollen helfen, aus sich herauszugehen. Das Laubrechen im Kurpark ist ein seltener Ausflug.

Michael Krebs ist Teamleiter fürs Fallmanagement im Job-Center und nennt neben dem Gewöhnen an Tagesstrukturen das Miteinander als großen Vorteil: „Die Gruppe kann sich informieren und fördern.“ Eingliederungszuschüsse für Arbeitgeber erweitern das Programm, das auch für diejenigen einen Nutzen haben soll, die nicht wie Franziska Kluge ihren „Traumberuf“ während des halben Jahres finden. Der Hinweis aufs absolvierte Sozialraumprojekt soll bei künftigen Bewerbungen ein Pluspunkt sein.

Zugleich werden vielerorts Arbeitskräfte gesucht. „Mit Gärtnerstellen sind wir knapp besetzt“, schildert Bad Schwalbachs Bürgermeister Markus Oberndörfer (SPD), gerade habe der Magistrat zwei Sperrvermerke für Stellen gelöscht. Im Oktober geht das Sozialraumprojekt in der Kreisstadt übrigens mit einer neuen Gruppe in seine zweite Runde.